

Gemeinsame Gebetszeit Donnerstag, 30.4.2020

18.15 Uhr



**Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der
Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt**
(Joh 6,44)



GEBET
HOME OFFICE

Suchen Sie sich einen Ort in der Wohnung, der für Sie gut ist, um zu beten. Vielleicht entzünden Sie eine Kerze. Falls Sie nicht so viel Zeit oder Muße zum Beten haben, um die komplette Gebetszeit mitzubeten, nehmen Sie doch einfach nur die blau markierten Texte. Auch dann sind wir im Gebet verbunden. Auch wenn wir nicht in der Kirche sind, ist Jesus jetzt bei uns da. Überall, wo er bei uns willkommen ist. Gerade jetzt in unserem gemeinsamen Gebet ist er mitten unter uns. Deshalb können wir mit einem Kreuzzeichen beginnen:

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ankommen: Das bekannte Lied „Von guten Mächten“ (GL 430) das Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis geschrieben hat, kann uns Vertrauen schenken und in diese Gebetszeit führen: <https://youtu.be/aN7dGz6NH5M>

Von guten Mächten treu und still umgeben

Behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Tagesrückblick: *Blicken Sie zurück auf den vergangenen Tag*

Was war heute schön?

Was ist mir gelungen?

Wo habe ich Sorge und Ängste?

Was ist mir heute vielleicht misslungen?

Gebet: Guter Gott, in dieser Zeit der Verunsicherung, in der die ganze Welt aus den Fugen zu geraten scheint, beten wir hier gemeinsam mit vielen anderen zu dir. Wir bitten dich, schenke uns deine Gegenwart und lass uns in deiner Nähe die Kraft schöpfen, die wir im Moment so nötig brauchen. Amen.

Wenn Sie jetzt das Evangelium lesen, wird Gott Sie ganz persönlich ansprechen und Ihnen für Sie persönlich etwas sagen. Lassen Sie sich doch einmal darauf ein! Die anschließenden Gedanken zum Nachdenken können eine Hilfe sein, aber vielleicht sagt Gott Ihnen gerade etwas völlig anderes, das für Ihre persönliche Situation aktuell viel hilfreicher ist. Trauen Sie sich, dem nachzuspüren!

Evangelium

(Joh 6,44-51)

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: ⁴⁴Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. ⁴⁵Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. ⁴⁶Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. ⁴⁷Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. ⁴⁸Ich bin das Brot des Lebens. ⁴⁹Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. ⁵⁰So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. ⁵¹Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.

Zum Nachdenken (heute von Christina Edl)

„Es kann sowieso niemand zu mir kommen, ohne dass der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir zieht“ (Joh 6, 44). Diesen ersten Satz des heutigen Evangeliums musste ich mehrmals lesen, bis ich ihn für mich richtig verstanden hatte. Denn das erste, das mir in den Sinn kam, war - Gott sucht sich unter uns Menschen bestimmte

aus, er selektiert. Das passt aber definitiv nicht zu meinem „Gottesbild“ und dem, wie ich unseren Glauben verstehe. Nachdem ich über diesen Satz dann etwas länger nachgedacht habe, habe ich es plötzlich erkannt - es geht hier nicht um eine Auswahl, sondern um Freiwilligkeit. Jeder, der möchte, ist Gott willkommen, nicht nur ganz Bestimmte - einzige Voraussetzung - jeder muss das für sich persönlich wollen und sich aus freien Stücken dazu entscheiden, Christ zu sein, also Jesus zu folgen. Wir haben es somit selbst in der Hand - also total einfach oder vielleicht doch nicht?

Der Haken an der Sache ist, dass wir rational denkende Menschen sind. Wir wollen alles verstehen und nachvollziehen, für alles eine Lösung und plausible Argumente. Doch im Evangelium steht, dass es so nicht funktioniert. „Wer auf Gott vertraut, wird ewig leben.“ Ganz schön krass. Wir vertrauen als Kindern unseren Eltern, weiten dieses Vertrauen auf Familie und Freunde aus, schenken es einem Partner und engen Kollegen. Und oft genug erleben wir, dass dieses Vertrauen missbraucht wird und wir enttäuscht sind. Manchmal lässt sich dieses Vertrauen wiederherstellen. War der Vertrauensbruch jedoch zu groß, kommt es auch vor, dass das Verhältnis für immer beschädigt bzw. ganz zerstört ist. Immer haben wir es aber mit Menschen zu tun, die uns direkt gegenüberstehen und uns in die Augen sehen können. Wir schätzen sie ein, beurteilen wie sie reagieren, ob sie es ehrlich mit uns meinen oder uns etwas vormachen. Mit Gott ist das nicht so einfach. Und selbst die Menschen vor über 2000 Jahren, die ihm als Mensch in seinem Sohn Jesus Christus begegneten, hatten Probleme damit zu vertrauen und suchten permanent nach Beweisen. Das Evangelium fordert uns meiner Meinung nach dazu auf, nicht nach handfesten Beweisen zu suchen, die uns im Glauben bestärken, sondern auf die Zeichen zu achten, die weniger offensichtlich und erklärbar sind.

Manchmal passieren Dinge - sowohl positive, als auch negative - die ich beim besten Willen nicht nachvollziehen kann. Ich zerbreche mir den Kopf, doch ich verstehe nicht, warum etwas passiert oder eingetroffen ist. Vielleicht geht es genau darum - vielleicht sollte ich mich weniger darauf konzentrieren, herauszufinden, warum etwas eingetreten ist, als viel mehr zu überlegen, was es mit mir macht. Um auch heute wieder den Schlenker zu unserer aktuellen Situation zu finden, sollten wir vielleicht nicht danach fragen, warum sich das Coronavirus verbreitet hat und warum die eine Person bzw. ein Land stärker betroffen ist als andere. Nehmen wir die Situation hin wie sie gerade nun mal ist und überlegen, was sie mit uns macht. Wir dürfen nicht mehr reisen, aber vielleicht nutzen wir unseren Garten und unser schönes Zuhause öfter denn je? Wir achten wieder mehr auf Hygiene und halten Abstand zu Fremden, somit halten wir nicht nur Coronaviren, sondern auch Grippeviren und Bakterien voneinander fern. Wir müssen auf Geselligkeit wie Geburtstagsfeiern oder Weinfeste verzichten und schätzen es wieder sehr hoch, uns normalerweise frei bewegen und treffen zu dürfen, wen wir wollen. Ich will die Situation damit sicher nicht schön reden, aber ich bezweifle, dass jemand eine schlüssige Erklärung findet, warum es Viren geben muss, die sich derart bösartig auf Lebewesen auswirken. Aber vielleicht nutzen wir die Einschränkungen, um uns klar zu werden, was wir wertschätzen und wofür es sich unserer Meinung nach wirklich lohnt, uns einzusetzen und unsere Kraft zu investieren - und uns auch dann noch darauf konzentrieren, wenn wir Stück für Stück in unseren Alltag zurückkehren. Hoffentlich wird es nicht mehr wie davor, sondern besser!

In Bezug auf mein Verhältnis zu Gott und meinen Glauben, möchte ich versuchen, künftig auch mehr in diese Richtung zu denken. Ich will versuchen, Geschehnisse weniger mit Realitätssinn zu hinterfragen, sondern darauf vertrauen, dass Gott mein Leben lenkt. Ich will versuchen meine Energie dafür zu investieren, nicht mit Ereignissen zu hadern, sondern diese als Punkte zum Innehalten und zur Neuausrichtung zu nutzen und als einen Seitenhieb Gottes zu verstehen, der mich darauf aufmerksam machen will, mein Leben bewusst auszurichten - mit dem Ziel, das ewige Leben bei ihm zu finden.

Fürbitten *die meisten Bitten und Gebete, die wir hier mit in unser gemeinsames Gebet nehmen, wurden in die „Fürbitt-Bücher“ geschrieben, die in unseren Kirchen ausliegen, oder uns auf andere Weise zugetragen.*

Voll Vertrauen dürfen wir unsere Bitten vor Gott bringen:

- Herr, stärke meinen Glauben, dass aus Bösem auch Gutes entstehen kann (nach D. Bonhoeffer)
- Du kannst alles wandeln, nicht nur in der Wandlung in der Eucharistiefeier. Dir ist alles möglich.
- Danke für die Karten für ans Marienaltärchen.
Danke für die Zeichen daheim und unterwegs, die uns an dich erinnern.
Danke für das Läuten unserer Glocken, die Kreuze am Weg, die Kapellen. Lass uns das neu wahrnehmen.
Danke für jedes stärkende, Mut machende Wort.
- Guter Gott, wir bitten dich für alle, die große Entscheidungen zu treffen haben. Gib ihnen deinen Beistand und lass sie sich ihrer Verantwortung bewusst sein.
- Wir bitten für alle Verstorbenen und ihre Angehörigen.

Alle diese Bitten, auch unsere Eigenen, können wir nun ins Vater unser münden lassen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.

Ein Gedicht von Gudrun Pausewang aus dem Buch „Ich gebe nicht auf!“, das uns Geo Baaden geschickt hat, kann uns Mut machen und dieses Gebet beschließen:

Das tut gut!

Zweifelst du? Ich glaub für dich.

Zweifle ich, glaubst du für mich.

Schlaf! Ich wache.

Wach! Ich ruh.

Tröstlich der Schimmer: Einer von uns,
ich oder du, einer bläst immer in die Glut.

DAS ZU WISSEN, TUT GUT.

Segensbitte

Es tut gut, zu wissen, wir sind nicht alleine. In dieser Gewissheit segne uns und alle die zu uns gehören der Gott, der uns auf all unseren Wegen begleitet. Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.